

Nachdem die Demokratische Volksrepublik Korea (DVRK) wegen den Auseinandersetzungen um das nordkoreanische Atomprogramm, bereits 1993 kurz vor einem Krieg standen, haben sich die Beziehungen beider Länder seit Oktober 2002 erneut rapide verschlechtert. Erst auf Vermittlung Jimmy Carters gelang es 1994 ein Rahmenabkommen auszuhandeln. Es sagte Nordkorea, im Austausch für die Einstellung seines Nuklearprogramms, ökonomische Hilfe und den Bau von zwei Leichtwasserreaktoren bis zum Jahr 2003 zu - als Ersatz für die angereichertes Uran produzierende Yonbyon-Anlage. Dies sollte, verbunden mit Öllieferungen, helfen, der dramatischen Energieknappheit des Landes entgegenzuwirken. Vor allem beinhaltete das Rahmenabkommen eine US-amerikanische Nicht-Angriffsgarantie, sowie Zusagen für eine wirtschaftliche und politische Annäherung. Washington erfüllte jedoch keine dieser Zusagen.

Jürgen Wagner

Schurkenpläne

Wohin steuert die Nordkoreapolitik der Bush-Regierung?

Jürgen Wagner ist Mitglied der Tübinger Informationsstelle Militarisierung/IMI.

Der (US-)Fahrplan in die Krise

Während unter US-Präsident Clinton noch über gemeinsame Streitpunkte verhandelt wurde, zeigte sich kurz nach der "Wahl" George W. Bushs, dass seine Administration gewillt war, auf eine erneute Konfrontation zuzusteuern: "Gut drei Monate nach der Amtsübernahme, im März 2001, kündigte die Bush-Administration an, die Gespräche mit Nordkorea bis zu einer vollständigen Neubewertung der Nordkorea-Politik auszusetzen. [...] Wichtige konservative Vertreter der Administration, insbesondere im Pentagon, hegen ernste Zweifel an den Kooperationsmöglichkeiten mit Nordkorea. Der neue Ansatz erwartete von Nordkorea den ersten Schritt zu neuen Verhandlungen, stellte die Kooperationsanreize von amerikanischer Seite zurück und verlangte dem nordkoreanischen Regime so größere Zugeständnisse ab." (1)

Gleichzeitig wurden sämtliche Annäherungsversuche seitens des nordkoreanischen Regimes von Washington konsequent ignoriert: "Nordkorea reagierte auf den 11. September, indem es sich unilateral dazu entschied, zwei Anti-Terror Verträge der Vereinten Nationen zu unterzeichnen und

(1) Skiba, Alexander, *Engagement or Confrontation? Überlegungen zur Nordkorea-Strategie der Bush-Administration, Berlin, Oktober 2002 (OV)*, S. 5, 7.

später zu signalisieren, zur Unterzeichnung von fünf weiteren bereit zu sein. Anstatt diese Signale zu begrüßen wählten Regierungsmitglieder der Bush-Administration diesen Moment dazu aus, umfangreiche neue Anklagen über Pjöngjangs biologisches Waffenprogramm vorzubringen, die, wie sie später zugaben, ohne irgendwelche neuen Beweise getätigt wurden.“ (2) Statt diese Entwicklung zu befürworten und dem Land einen Schritt entgegenzukommen, wurde es von Washington “zum Dank” in die “Achse des Bösen” aufgenommen, als mögliches Ziel US-amerikanischer Präventivschläge deklariert und als eventuelles Einsatzszenario amerikanischer Nuklearwaffen benannt.

Die Provokationen der Bush-Administration gipfelten schließlich im Besuch des für Ostasien und den pazifischen Raum zuständigen Staatssekretärs im US-Außenministerium, James Kelly vom 3. bis 5. Oktober 2002. Nach Angaben aus nordkoreanischen Regierungskreisen war Kelly “äußerst grob” und brachte seine Beschuldigungen, Nordkorea arbeite an einem Atomprogramm, auf eine “extrem drohende und arrogante Weise” vor. (3)

Auf die von US-amerikanischer Seite erfolgte Angabe, Nordkorea habe zugegeben, ein geheimes Atomprogramm zu besitzen - offiziell bestätigte Pjöngjang diese Aussage nicht ein einziges Mal, stoppte Washington Mitte November 2002 die für Nordkorea enorm wichtigen Öllieferungen. Zudem wurde immer deutlicher, dass die Leichtwasserreaktoren, wenn überhaupt, nur mit erheblicher Verspätung (die Rede ist inzwischen vom Jahr 2008) geliefert werden würden. (4) Am 30. November schließlich drohte US-Präsident George W. Bush, Washington könnte “nicht-diplomatische” Aktionen gegen Pjöngjang erwägen.

Nordkorea reagierte darauf Mitte Dezember mit der Ankündigung, das eingefrorene (zivile) Atomprogramm wieder aufnehmen zu wollen. “In einem Brief, den Nordkorea [...] an die Vereinten Nationen sandte, um die beabsichtigte Wiedereröffnung ihrer Atomanlagen anzukündigen, führte Pjöngjang die amerikanische Benennung des Landes als Bestandteil der ‘Achse des Bösen’ und als Ziel für einen Angriff mit Atomwaffen an, um ‘den materiellen Zusammenbruch des Rahmenabkommens’ zu belegen.” (5)

Die US-Regierung bezeichnete dies als eine ernste Bedrohung ihrer Interessen und antwortete ihrerseits wiederum mit mächtigem Säbelrasseln. Richard Perle, damaliger Vorsitzender des Defense Policy Board, einem Beratergremium von Verteidigungsminister Donald Rumsfeld, gab am 18. De-

(2) Reilly, James, “Bush takes his war to East Asia”, *Asia Times Online*, 16.02.02 (OV).

(3) Zit. nach Elich, Gregory, “Targeting North Korea”, *Center for Research on Globalisation*, 31.12.02 (OV).

(4) Marquardt, Erich, “North Korea threat part of U.S. regional strategy”, *Power and Interest News Report (PINR)*, 10.12.02 (OV).

(5) Symonds, “Bush geht gegenüber Nordkorea auf Konfrontationskurs”, *World Socialist Web Site*, 03.01.03 (OV).

zember 2002 an, dass "die Gefahr, die von Nordkoreas nuklearer Entwicklung ausgeht, so groß ist, dass dies zu einer Quarantäne unvergleichlichen Ausmaßes führen wird" und dass militärische Optionen "im Umgang mit Nordkorea nicht ausgeschlossen werden sollten."

Vier Tage später wurden am Reaktor in Yongbyon Versiegelungen und Überwachungskameras der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEA) entfernt, darauf erklärte US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld am 23. Dezember 2002: "Wir sind in der Lage zwei große Regionalkriege zu führen. Wir sind in der Lage, im Ersten entscheidend zu siegen und schnell auch im Anderen. Zweifeln sie nicht daran."

Am 31. Dezember 2002 verließen die UNO-Inspektoren das Land. Nach der Ankündigung neuerlicher Raketentests, stellte der Austritt Nordkoreas aus dem Atomwaffensperrvertrag am 10. Januar 2003 den vorläufigen Höhepunkt der Krise dar. (6) Gleichzeitig betonte Nordkorea aber, jederzeit zu einer Rücknahme dieser Schritte bereit zu sein, wenn es dafür die 1994 ausgehandelten Zusagen, vor allem aber eine Nicht-Angriffsgarantie erhalte. Dies wurde von Washington aber zunächst abgelehnt. Stattdessen kam es zu US-amerikanischen Truppenkonzentrationen, die Nordkorea seinerseits mit militärischen Drohungen beantwortete.

So schien zunächst alles darauf hinzudeuten, dass sich die Bush-Administration zu einer schrittweisen Eskalation entschieden hatte, um mit einem militärischen Angriff auf den ungeliebten "Schurkenstaat" einen "Regime Change" herbeizuführen, worin manche auch das eigentliche Ziel der Bush-Administration erblicken. (7) Doch weit gefehlt. Entgegen den Erwartungen machte die US-Regierung eine hundertachzig Grad Wendung und zeigt inzwischen wenig bis kein Interesse daran, wirklich einen Krieg vom Zaun zu brechen. (8)

Allerdings könnte es sich hierbei um ein rein taktisches Manöver handeln, wie aus den Worten eines US-Geheimdienstoffiziers hervorgeht: "Bush und Cheney wollen seinen [den des nordkoreanischen Diktators Kim Jong-Il] Kopf auf einem Tablett. Lassen sie sich nicht von dem ganzen Gerede über Verhandlungen ablenken. Es wird Verhandlungen geben, aber sie haben einen Plan und sie werden diesen Typen nach dem Irak kriegen. Er ist ihr Modell eines Hitlers." (9) So könnte die Strategie der US-Regierung tatsächlich daraus bestehen, die Auseinandersetzungen bis nach einem Krieg gegen den Irak erst einmal herunterzukochen, um dann später mit allen verfügbaren Truppen anzugreifen.

(6) Vgl. "Alarm as North Korea raises nuclear stakes", *BBC News*, 10.01.03 (OV); Blume, Georg, "Der Bomben-Scharfmacher", *Die Zeit*, 02/03 (OV); Die Zitate stammen von Elich, "Targeting North Korea".

(7) Vgl. bspws. Mansourov, Alexandre, "North Korea Goes Nuclear, Washington Readies for War, South Korea Holds Key", *Nautilus Policy Forum Online*, 09.12.02, (OV); Elich, "Targeting North Korea".

(8) Knowlton, Brian, "U.S. eases its stand on talks with Pyongyang", *International Herald Tribune (IHT)*, 08.01.03.

(9) Hersh, Seymour M., "The Cold Test: What the Administration knew about Pakistan and the North Korean nuclear program", in: *The New Yorker*, 27.01.03 (OV).

Vordergründige Widersprüchlichkeiten

Laut der am 20. September 2002 veröffentlichten Nationalen Sicherheitsstrategie der Vereinigten Staaten, ist es das vordringlichste Ziel Washingtons, die Verbreitung von Massenvernichtungsmitteln (Proliferation) - auch militärisch - zu bekämpfen. (10) Ginge es tatsächlich um die von Massenvernichtungsmitteln ausgehende Gefahr für die Vereinigten Staaten, müsste Nordkorea das präferierte Angriffsziel sein. So verfügt das Land über ein fortgeschrittenes Raketenprogramm, hat mehrfach den Willen bewiesen seine Technologien zu exportieren und so zur Verbreitung der Trägersysteme von Massenvernichtungsmitteln beizutragen und ist in der Erforschung und Entwicklung von Atomwaffen deutlich weiter als der Irak, der diesbezüglich eine geringere Gefahr darstellt. (11) Für viele Beobachter weist gerade diese Zurückhaltung bezüglich den Einsatz militärischer Mittel eine erhebliche Diskrepanz zur Kriegspolitik gegenüber der irakischen Regierung auf, die auf den ersten Blick schwer zu erklären ist.

Diese Irritationen lösen sich auf, wenn man sich die Strategie der im Weißen Haus dominierenden neokonservativen Hardliner um Vizepräsident Dick Cheney und den stellvertretenden Verteidigungsminister Paul Wolfowitz näher betrachtet. Ihre Interessen haben weder gegenüber Bagdad, noch Pjöngjang, etwas mit einer direkten Gefahr von Massenvernichtungsmitteln zu tun, sondern mit dem US-amerikanischen Hegemonialstreben, das für beide Länder unterschiedliche Strategien vorsieht. Im Falle des Irak erfordert die US-Interessenspolitik einen Krieg, da dort primär dessen Ölvorkommen unter Kontrolle gebracht werden sollen, (12) während in Nordkorea die Eindämmung Chinas Priorität haben könnte.

Wer ist nuklearer Aggressor?

Die zentrale Forderung der Bush-Administration brachte ein namentlich nicht genannte Regierungsbediensteter folgendermaßen auf den Punkt: "Die Vereinigten Staaten fordern Nordkorea dazu auf, sich an all seine Verpflichtungen unter dem Nichtverbreitungsvertrag zu halten und sein Nuklearwaffenprogramm auf verifizierbare Weise zu eliminieren." (13)

Der Nichtverbreitungsvertrag verbietet allen Unterzeichnerländern, außer den 5 Atommächten, den Besitz von Atomwaffen. Während man einigen Staaten (Israel, Indien und Pakistan) trotzdem solche Waffen zugesteht, wird Nord-

(10) *The National Security Strategy of the United States of America, The White House, Washington DC, 17.09.02, S. 6.*

(11) *Potter, William C. "A far bigger nuclear threat than Iraq", IHT, 03.01.03.*

(12) *Vgl. Wagner, Jürgen, "Irak als Vorspiel: Die 'Logik' der US-Ölstrategie", in: Z. Zeitschrift für marxistische Erneuerung, S. 88-100.*

(13) *Zit. nach Sanger, David E., "Shock from North Korea", IHT, 18.10.02.*

(14) *Text des Vertrages über die Nichtverbreitung von Kernwaffen - NVV (deutsche Übersetzung), London/Moskau/Washington, 01.07.68 (OV), S. 3.*

(15) Schell, Jonathan, "The Folly of Arms Control", in: *Foreign Affairs, Volume 79, No. 5 (September/October 2000), S. 22-46.*

(16) Vgl. Carpenter, Ted Galen, "Logical Conclusions: North Korea, Iran, and unintended consequences", *National Review Online, 14.01.03 (OV).*

(17) *Agreed Framework Between the United States of America and the Democratic People's Republic of Korea, 21.10.94 (OV).*

(18) Elich, "Targeting North Korea".

(19) *Nuclear Posture Review Report [Excerpts], Submitted to Congress 31.12.01 (OV), S. 3 (S. 16 im Original).*

korea, wegen des Verstoßes gegen diesen Vertrag, massiv gedroht. Gleichzeitig findet sich in Artikel IV des Nichtverbreitungsvertrags aber diese wichtige Passage: "Jede Vertragspartei verpflichtet sich, in redlicher Absicht Verhandlungen zu führen über wirksame Maßnahmen zur Beendigung des nuklearen Wettrüstens in naher Zukunft und zur nuklearen Abrüstung sowie über einen Vertrag zur allgemeinen und vollständigen Abrüstung unter strenger und wirksamer internationaler Kontrolle." (14)

Natürlich verschwendet die Bush-Administration (aber auch alle anderen Atommächte) keinen Gedanken daran, ihrerseits den "Verpflichtungen unter dem Nichtverbreitungsvertrag" nachzukommen. Die neue US-Nuklearstrategie, dargelegt in der Nuclear Posture Review (NPR) vom Januar 2002, sieht dementsprechend vor, dass US-Atomwaffenpotenzial auf alle Ewigkeit zu bewahren, was allerdings mit dem Ziel kollidiert, Proliferation unter allen Umständen verhindern zu wollen. (15) Die ständigen Interventionsdrohungen gegen Nordkorea und andere "Schurkenstaaten" veranlassen diese erst recht zu der Annahme, nur die Fähigkeit zur nuklearen Vergeltung könne sie vor einem US-Angriff bewahren. (16)

Während die USA von anderen Staaten die bedingungslose Einhaltung internationaler Verträge und strikte Verpflichtung zur ABC-Enthaltbarkeit verlangen, macht gerade der Fall Nordkoreas deutlich, wie wenig sich Washington seinerseits an die eigenen Vorgaben gebunden fühlt. So gab Artikel 3 des 1994 abgeschlossenen Rahmenabkommens an: "Die USA werden der DVRK formale Zusicherungen gegen die Drohung oder Anwendung von Atomwaffen durch die USA liefern." (17) Trotzdem führten im Frühjahr 1998 US-Kriegsflugzeuge eine Übung für einen Atombombenabwurf über Nordkorea durch. (18) Später benannte die NPR Nordkorea als mögliches Ziel von US-Nuklearschlägen. (19) Hieraus wird ebenfalls ersichtlich, dass Washington bereit ist, sein Arsenal als Drohpotenzial und Druckmittel gegen Staaten einzusetzen, um sie hiermit auf einen US-freundlichen Kurs zu zwingen. Gleichzeitig wird aber der - ebenfalls abzulehnende, aber in sich logische - Versuch von Staaten wie Nordkorea, sich mittels eines eigenen Abschreckungspotenzials vor derlei Zwangsmaßnahmen zu schützen, als "nukleare Erpressung" bezeichnet, die Washington inzwischen als kriegerischen Akt wertet.

Aber es ist diese US-Eskalationsstrategie, verbunden mit der Aufnahme in die "Achse des Bösen" und der von Was-

hington proklamierten Präventivkriegsstrategie, lässt Pjöngjang fürchten, nach Saddam Hussein die nächste Zielscheibe in Washingtons "Kampf gegen den Terror" zu sein. Das veranlasste Kim Jong-Il, der wie alle Diktatoren primär das eigene Überleben im Sinn hat, dazu, sich auf ein riskantes Spiel einzulassen. In der Hoffnung, die USA seien nicht Willens oder in der Lage, gleichzeitig einen Zweifrontenkrieg gegen den Irak und Nordkorea zu führen, spielt er seine (einzige) Karte aus, das nordkoreanische Atom- und Raketenprogramm, um die USA an den Verhandlungstisch zurückzuzwingen und dort zwei Dinge zu erhalten: Sicherheitsgarantien und ökonomische Hilfe. (20) So trägt die Bush-Administration mit ihrer Politik gewollt oder ungewollt zur Proliferation bei.

Eine Möglichkeit könnte tatsächlich sein, bewusst die Voraussetzungen für ein militärisches Eingreifen herbeiführen zu wollen, um ein mögliches Abschreckungspotenzial Nordkoreas - inklusive dessen ungeliebter Führung - zu eliminieren. Das augenblickliche Zögern würde sich dann aus der Problematik ergeben, gleichzeitig einen Krieg gegen Bagdad und das militärisch hochgerüstete Nordkorea führen zu müssen.

Es gibt aber auch noch eine andere Möglichkeit. So könnte Washingtons Strategie auch darauf hinauslaufen, durch die militärischen Drohungen das Land zur Aufgabe seines Atomprogramms zu zwingen und damit aber auch gleichzeitig, durch die gezielte Eskalationspolitik, eine permanente Konfrontation mit Pjöngjang herzustellen, ohne diese aber durch militärischen Regimewechsel oder Liberalisierung - auflösen zu wollen. Eben weil die USA die "nordkoreanische Krise" als zentralen Baustein für die Umsetzung ihrer Hegemonialpolitik und die Wahrung ihrer Interessen in Ostasien benötigen.

China - das eigentliche Ziel?

Nahezu von allen US-Neokonservativen wird die Auffassung vertreten, dass "die Vereinigten Staaten anerkennen sollten, dass ein Konflikt mit China möglich, wenn nicht gar unausweichlich ist." (21) Der Republikanische Senator Doug Bereuter gibt an, dass für die Theorie, China sei Amerikas neuer Feind "eine erhebliche Unterstützung im Kongress vorhanden ist, insbesondere in meiner eigenen Partei." (22) Bush selbst betonte bereits vor seinem Amtsantritt im Weißen Haus, China sei für ihn, im Gegensatz zu seinem Vorgänger Bill Clinton, nicht strategischer Partner, sondern

(20) Sigal, Leon V., "North Korea Is No Iraq: Pyongyang's Negotiating Strategy", *Northeast Asia Peace and Security Network*, 23.12.02 (OV).

(21) Kaiser, Robert G./Mufson, Steven, "Blue Team Draw A Hard Line on Beijing", *Washington Post*, 22.02.00 (OV).

(22) Zit. nach ebd.

(23) Zit. nach Lippman, Thomas, "The Tables Turn as Bush Criticizes Clinton's Policy Towards China", *Washington Post*, 20.08.99.

(24) Khalilzad, Zalmay, "U.S. Strategy Toward China", in: Carlucci, Frank/Hunter, Robert/Khalilzad, Zalmay (eds), *Taking Charge: A Bipartisan Report to the President Elect on Foreign Policy and National Security - Discussion Papers*, Santa Monica 2001 (OV), S. 60-67, S. 64.

(25) Smith, Mike/Khoo, Nicholas, *China and US Foreign Policy in the Asia-Pacific: Living with American Dominance*, *The Royal Institute of International Affairs Briefing Paper New Series*, No. 22, June 2001, S. 6.

(26) Vgl. CIA, *Long-Term Global Demographic Trends: Reshaping the Geopolitical Landscape*, July 2001 (OV), S. 8f; Tangredi, Sam, *All Possible Wars? Towards A Consensus View of the Future Security Environment, 2001-2025*, INSS, *McNair Paper No. 63*, Washington D.C. 2001, S. 45ff.

(27) Vgl. Rodman, Peter W., *Uneasy Giant: The Challenges To American Preponderance*, The

"strategischer Konkurrent." (23)

Zalmay Khalilzad, einer der strategischen Vordenker der Bush-Administration und derzeit mit der Formierung der irakischen Opposition beschäftigt, visiert ganz offen eine gezielte Schwächung Chinas an. Washingtons Politik solle es sein, "ein relatives Anwachsen chinesischer Macht im Vergleich zu den Vereinigten Staaten zu verhindern, oder zumindest so lange wie möglich hinauszuzögern. Selbst wenn Chinas Aufstieg unvermeidlich ist, später ist besser als früher. Die Eindämmungsstrategie würde generell Anstrengungen beinhalten, Chinas ökonomisches Wachstum zu schwächen, da dies die wichtigste Basis nationaler Macht darstellt und speziell eine Verbesserung der militärischen Fähigkeiten zu verhindern. Sie würde auch Versuche umfassen, der Ausdehnung des chinesischen Einflusses über die eigenen Grenzen hinaus entgegenzuwirken." (24)

Ganz offensichtlich hat sich Peking aus US-Sicht als Gegner qualifiziert: "Bush hat unmissverständlich dargelegt, dass Chinas 'wachsende militärische Fähigkeiten eine ernsthafte Herausforderung für die Vereinigten Staaten darstellen'. Präsident Bushs Erklärung sollte in einem Kontext verstanden werden in dem China die Rolle regionaler Hegemonie [in Ostasien] anstrebt, während die USA seit dem Ende des Kalten Krieges ebenso erfolgreich wie kontinuierlich versuchen, ihre Vorherrschaft im asiatisch-pazifischen Raum zu behaupten." (25)

Gerade einer Ausweitung des chinesischen Einflusses in Ostasien gilt es aus US-Sicht unbedingt zu verhindern. Denn einer Einschätzung der CIA zufolge wird weder Russland noch China in den nächsten zwanzig Jahren in der Lage sein, die US-Vorherrschaft ernsthaft herauszufordern. (26) Für deren Aufstieg zu einem global ebenbürtigen Konkurrenten, bildet die Erlangung regionaler Hegemonie über ihre unmittelbare Nachbarschaft, im Falle Chinas also in Ostasien, eine notwendige Bedingung. (27) Aus diesem Grund betont eine Studie, an der unter anderem Bushs nationale Sicherheitsberaterin, Condoleezza Rice und der stellvertretenden Außenminister, Richard Armitage, beteiligt waren, es sei ein "extrem wichtiges Interesse", "das Aufkommen eines regionalen Hegemonen in einer der vitalen Regionen der Welt zu verhindern." (28)

Somit ist es für die USA äußerst problematisch, dass ihnen gegenwärtig die Fähigkeit zur militärischen Vorherrschaft im strategischen Vorhof Chinas zu entgleiten droht: "China verhandelt mit Russland in einem 1,6 Milliarden

Dollar Deal den Kauf von acht U-Booten, die Chinas Fähigkeiten Taiwan zu blockieren und Amerikas maritime Überlegenheit in den Meeren nahe China herauszufordern, erheblich verbessern würden.“ (29) Wer in der Auseinandersetzung um die militärische Vorherrschaft in Asien als Sieger hervorgeht, hat nicht zu unterschätzende Auswirkungen auf die künftige Ausrichtung der restlichen ostasiatischen Staaten, die sich aller Wahrscheinlichkeit nach der dominierenden “Schutzmacht” zuwenden werden.

Zusätzlich ist auch im ökonomischen Bereich eine deutliche Verschiebung der Machtverteilung zu Gunsten Pekings spürbar: “Von Südkorea bis Indonesien verstärkt China rasant seine ökonomische Präsenz in ganz Asien, Auslandsinvestitionen verschlingend und die Vereinigten Staaten als die dominierende ökonomische Kraft der Region verdrängend. [...] Manche sehen Chinas ökonomischen Vorstoß [...] als Anfang eines unausweichlichen Prozesses in dem China die USA als Asiens dominierende Macht ersetzt.” (30)

Aufgrund des deutlich höheren chinesischen Wirtschaftswachstums, (31) sowie der anderen oben beschriebenen Entwicklungen fürchtet Washington tatsächlich, in absehbarer Zeit von China als dominierende Macht in Ostasien ersetzt zu werden, was einen schweren Schlag für die US-amerikanische Hegemonialposition darstellen würde.

Der Zweck der US-Truppen in Südkorea

Um dem Aufstieg Chinas entgegenzuwirken, die anvisierte Eindämmungsstrategie umsetzen und so ein weiteres Abdriften der ostasiatischen Staaten verhindern zu können, benötigen die USA eine massive Truppenpräsenz vor Ort, wie Henry Kissinger versichert: “Ein feindlicher asiatischer Block, der die bevölkerungsreichsten Länder der Welt und riesige Ressourcen mit einigen der industrialisiertesten Völker verbindet, wäre unvereinbar mit den amerikanischen nationalen Interessen. Aus diesem Grund muss Amerika eine Präsenz in Asien behalten und sein geopolitisches Ziel muss es bleiben, Asiens Zusammenschluss zu einem unfreundlichen Block zu verhindern (was am wahrscheinlichsten unter der Vormundschaft einer der großen Mächte geschehen wird).” (32)

Washington hat derzeit über 100.000 Truppen in Ostasien stationiert, allein 37.000 davon in Südkorea, die das Land angeblich vor einem Angriff aus dem Norden schützen sollen. Dieses Argument ist allerdings mehr als fraglich. Südkorea hat ein dreißig mal höheres Bruttonationaleinkommen und

Nixon Center, Washington D.C. 2000 (OV), S. 24f.; Wohlforth, William C., “The Stability of a Unipolar World”, in: *International Security*, Vol. 24, No. 1, S. 5-41, S. 30.

(28) Allison, Graham T./Blackwill, Robert, *America’s National Interest. A Report from The Commission on America’s National Interest*, The Nixon Center, Washington D.C., July 2000, S. 6.

(29) Pomfret, John, “Chinese plan big Russian arms deal”, *IHT*, 25.05.02; Vgl. auch Lague, David/Lawrence, Susan V., “In Guns We Trust”, in: *Far Eastern Economic Review*, 12.12.02, S. 32-35.

(30) Perlez, Jane, “Economic juggernaut: China is passing U.S. as Asian power”, *IHT*, 29-30.06.02.

(31) Chinas Wirtschaftswachstum wird im Jahr 2003 etwa 8 Prozent betragen. Vgl. Kahn, Joseph, “China sets a hot pace of growth”, *IHT*, 18.12.02.

(32) Kissinger, Henry, *Does America need a foreign policy?: Toward a diplomacy for the 21st century*, New York 2001, S. 112.

(33) Bandow, Doug, *Korean Détente: A Threat to Washington's Anachronistic Military Presence?*, CATO Foreign Policy Briefing, No. 59, 17.08.00, S. 5; Eberstadt, Nicholas, "North Korea: Beyond Appeasement", in: Kagan/Kristol, *Present Dangers*, S. 145-179, S. 146.

(34) Bandow, *Korean Détente*, S. 1.

(35) Johnson, Chalmers, *Ein Imperium verfällt: Wann endet das Amerikanische Jahrhundert?*, München 2000, S. 183.

(36) *Rebuilding America's Defenses. A Report of The Project for the New American Century*, September 2000, S. 18f.

(37) ebd., S. 18. Vgl. auch eine Studie des Strategic Studies Institute: "Die größte und grundlegendste künftige Herausforderung für die USA in der asiatisch-pazifischen Region, könnte es schlicht sein, eine Präsenz aufrecht zu erhalten." Vgl. Scobell, Andrew/Wortzel, Larry M., *The Asia-Pacific in the U.S. National Security Calculus for a New Millennium*, Carlisle 2000, S. 22.

(38) Johnson, *Ein Imperium verfällt*, S. 169; Bandow, *Korean Détente*, S. 1.

verfügt über doppelt so viele Einwohner wie die DVRK, wäre also absolut in der Lage selbst für seine Sicherheit zu sorgen. (33) "Das 'Stabilitätsargument' ist nichts anderes als ein Kodewort für die Aufrechterhaltung einer Militärpräsenz um China einzudämmen und Japan in die Schranken zu verweisen." (34)

Schon Clintons Verteidigungsminister William Cohen gab relativ unverblümt zu, dass die US-Truppen primär zur Eindämmung Chinas in Südkorea stationiert sind. (35) Ein neo-konservatives Grundlagenpapier, an dem neben Wolfowitz und Cheneys Stabschef Lewis Libby noch weitere Mitglieder der heutigen US-Regierung beteiligt waren, beschreibt den Sinn und Zweck der US-Truppen in Südkorea folgendermaßen: "Dies sind nun die einzigen permanent auf dem asiatischen Kontinent stationierten Kräfte. Sie werden weiterhin für den Fall einer koreanischen Wiedervereinigung und eines Anstiegs der chinesischen Militärmacht eine entscheidende Rolle in der amerikanischen Sicherheitsstrategie spielen müssen. [...] Wenn die USA die Schutzmacht in Nordostasien bleiben und eine de facto Allianz, dessen andere Säulen Korea und Japan sind, zusammenhalten wollen, ist die Aufrechterhaltung vorwärtsstationierter Truppen von entscheidender Bedeutung. [...] Eine steigende militärische Stärke der USA in Ostasien ist der Schlüssel mit Chinas Aufstieg zu einem Großmachtstatus umzugehen. [...] Keine US-Strategie kann eine chinesische Herausforderung für Amerikas regionale Führung einschränken, wenn unsere Sicherheitsgarantien für Südostasien vorübergehend sind und die US-Militärpräsenz eine befristete Angelegenheit ist." (36) Das Papier verweist auch auf das eigentliche Problem der US-Strategen: "Die Zukunftsaussichten sind, dass Ostasien eine zunehmend bedeutsame Region wird, beeinflusst von der steigenden chinesischen Macht, während die Zahl der US-Truppen sinken könnte." (37)

Zwar machte Cohen, wie auch zahlreiche weitere US-Politiker deutlich, dass die US-Truppen selbst nach einer koreanischen Wiedervereinigung weiterhin im Land stationiert bleiben würden, (38) was das Argument sie befänden sich dort, um Südkorea zu verteidigen, völlig ad absurdum führt. Es ist allerdings fraglich, ob ihnen dies gelingen würde.

Torpedo gegen die Sonnenschein-Politik

Sicher ist es richtig, den totalitären Charakter des nord-koreanischen Regimes zu kritisieren. Auch trägt die Politik Nordkoreas (ca. 30% des Haushalts fließt in den Militärhaus-

halt) massiv zu den Hungersnöten im Land bei. Aber jede Entwicklung, die zu einer Öffnung des Regimes führen könnte, wird von der Bush-Regierung torpediert. In diesem Zusammenhang wirkt die amerikanische Argumentation, allein schon der totalitäre Charakter des Landes rechtfertige die aggressive US-Politik, besonders grotesk. So gab es im Vorfeld der Krise deutliche Anzeichen einer politischen Liberalisierung, wie auch einer Annäherung an die Nachbarstaaten, (39) die Washington mit der Aufnahme in die "Achse des Bösen" und der nochmaligen Verschärfung des Kurses im Zuge des Kelly-Besuchs honorierte. Es sind diese gezielten Eskalationen, die eine Öffnung des Regimes verhindern, obwohl damit die einzige Möglichkeit verspielt wird, das Leid der Bevölkerung zu lindern, die Proliferationsproblematik endgültig in den Griff zu bekommen und auch die Grundvoraussetzungen für eine weitere Aussöhnung mit Südkorea und anderen Staaten der Region zu gewährleisten.

Washington versucht aber genau dies zu verhindern. So wird die Sonnenschein-Politik Südkoreas - der Versuch einer Aussöhnung beider Länder, die langfristig in eine Wiedervereinigung münden soll - nahezu bei jeder Gelegenheit unterlaufen, obwohl damit sicher eine Liberalisierung des nordkoreanischen Regimes einhergehen würde. (40) Bei den südkoreanischen Wahlen am 19. Dezember favorisierte Washington den der Sonnenschein-Politik äußerst skeptisch gegenüberstehenden Lee Hoi-Chang. Glücklicherweise konnte sich bei der Wahl aber Roo Moo Hyun knapp durchsetzen, der erklärte, die Politik seines Vorgängers fortsetzen zu wollen. Die von den USA im Vorfeld herbeigeführte Eskalation ist sicher auch als Versuch zu werten, den Ausgang dieser Wahlen zu beeinflussen, indem hierdurch die Sonnenschein-Politik diskreditiert werden sollte.

Eine Studie der dem Pentagon nahestehenden National Defense University, beschreibt die Auswirkungen einer Annäherung beider Länder der koreanischen Halbinsel für die US-Militärpräsenz folgendermaßen: "Die weitverbreitete Euphorie über eine neue Ära auf der koreanischen Halbinsel, [...] erodiert gleichzeitig die öffentliche Unterstützung für die US-Militärpräsenz im Süden. In einer jüngsten Umfrage meinten nahezu 65% der Südkoreaner, dass die US-Streitkräfte reduziert werden sollten. [...] Wenn es eine wirkliche Veränderung auf der koreanischen Halbinsel gibt - und selbst wenn diese Veränderung nur eine scheinbare bleibt - wird es dort, und eventuell auch in Japan, erheblichen Druck geben, die US-Truppen zu reduzieren. Peking wird

(39) Vgl. French, Howard W., "Signs of Change emerge in North Korea", *IHT*, 10-11.08.02.

(40) Vgl. Schwarz, Benjamin/Layne, Christopher, "A New Grand Strategy", in: *The Atlantic Monthly*, January 2002 (OV); Steinberg, David I, "A Wrench in Korean Peace machinery", *IHT*, 01.02.02; Reilly, "Bush takes his war to East Asia".

(41) Przystup, James J./Montaperto, Richard N., "East Asia and the Pacific", in: *Strategic Challenges for the Bush-Administration. Perspectives from the Institute for National Strategic Studies, Washington D.C. 2001*, S. 3-10, S. 5, 8 (OV); Vgl. auch Brooke, James, "U.S. soldiers in South Korea feel growing anti-Americanism", IHT, 08.01.03; Die Auffassung, dass Peking hieran grosses Interesse hat vertritt ebenfalls Bandow, *Korean Détente*, S. 6.

(42) Schwartz/Layne, "A New Grand Strategy".

(43) Kissinger, *Does America need a foreign policy?*, S. 128. Vgl. auch Cha, Victor D., "Focus on the Future, Not the North", in: *The Washington Quarterly*, S. 91-107, S. 96f.; Haselden, Carl E. Jr., "The Effects of Korean Unification on the US Military Presence in Northeast Asia", in: *Parameters*, Winter 2002-03, S. 120-132, S. 130.

(44) Reilly, "Bush takes his war to East Asia".

(45) Marquardt, "North Korea threat part of U.S. regional strategy".

tun, was es kann, um eine solche Entwicklung zu fördern." (41)

Der Politikwissenschaftler Christopher Layne spricht Washington deshalb jegliches Interesse an einer Entspannung ab: "Obwohl beispielsweise die meisten Amerikaner glauben könnten, dass ein wiedervereinigtes, demokratisches Korea unzweifelhaft im Interesse Amerikas wäre, erklärte der ehemalige Nationale Sicherheitsberater Zbigniew Brzezinski in seinem 1997 erschienenen Buch "Die einzige Weltmacht" wiederholt, wie eine solche Entwicklung tatsächlich die unipolare US-Strategie gefährden würde: Sie würde, so Brzezinski, [...] die vorgeschobene Notwendigkeit von US-Truppen auf der Halbinsel vor Augen führen, was zu einem US-Rückzug von Ostasien und daraufhin zu einem militärisch eigenständigeren Japan führen würde. Dies würde politische, militärische und ökonomische Rivalitäten unter den Staaten der Region auslösen. Deshalb sei der status quo in Korea, der es den US-Truppen erlaubt dort zeitlich unbegrenzt stationiert zu bleiben, die beste Situation." (42)

Auch Henry Kissinger erwartet, bei einem Erfolg der Sonnenschein-Politik den Rausschmiss aus Südkorea. Dies würde einen "Dominoeffekt" auslösen und damit den Verlust der US-Truppen in Japan nach sich ziehen. (43) Somit könnte die US-Strategie auch darin bestehen, bewusst die "nord-koreanische Krise" herbeizuführen, da nur dies es ermöglichen würde, die US-Truppen weiterhin in Südkorea zu belassen ohne deren eigentlichen Zweck, die Eindämmung Chinas, offenlegen zu müssen. Somit stände eine Aussöhnung und Entspannung mit Pjöngjang Washingtons Plänen im Weg. Denn schließlich "scheint die Politik der Bush-Administration, den Norden zu ächten, eher darauf abzuzielen, die teuren Militärpläne in der Region zu rechtfertigen, als tatsächlich darauf, die von Nordkorea ausgehende Gefahr zu reduzieren." (44)

Wie verkauft man einen Schild?

Neben dem Interesse an einer dauerhaften Truppenpräsenz in Ostasien sollen die Konflikte mit Nordkorea einem weiteren Zweck dienen: "Die Bush-Administration könnte überhaupt nicht daran interessiert sein, Nordkorea von der Gefahrenliste zu entfernen. Eine empfundene Gefahr ausgehend von Nordkorea ist notwendig, um den Aufbau einer regionalen Raketenabwehr [Theater Missile Defense (TMD)] zu legitimieren, die darauf abzielt, Chinas wachsender militärischer und politischer Macht entgegenzuwirken." (45) Somit

“benötigen die Hardliner die nordkoreanische Gefahr, um ihr geliebtes Raketenabwehrschild verkaufen zu können.”
(46)

Dieses TMD-System ist von seiner gesamten Ausrichtung eben nicht nur darauf angelegt, Raketen von “Schurkenstaaten” abzuwehren, sondern dient auch der Verteidigung Taiwans. Vor allem aber richtet es sich explizit gegen die chinesische Fähigkeit zu einem nuklearen Vergeltungsschlag. (47) Diese von Washington anvisierte Überlegenheit im Bereich der strategischen Atomwaffen wäre ein kaum überschätzbarer Vorteil gegenüber Peking. Die strikte Weigerung der USA, das TMD-System so auszurichten, dass die chinesische Zweitschlagfähigkeit gewahrt bliebe, wird das Land wohl aller Voraussicht nach dazu veranlassen, auf diese Herausforderung mit der umfassenden Aufrüstung und Modernisierung seiner Nuklearwaffen zu antworten, was die negativen Auswirkungen der US-Strategie klar vor Augen führt.

(46) Kristof, Nicholas D., “Start Talking to North Korea, the Next Great Threat”, *IHT*, 12-13.01.02.

(47) Vgl. Wagner, *Die Raketenabwehrpläne der USA*, S. 9.

Gewollte Destabilisierung und Krisen im Eigenbau

Eine anhaltende Krise in Nordkorea bietet zusätzlich die Möglichkeit, einen weiteren Pfeil auf China, dem “traditionellen Verbündeten” Pjöngjangs, abzuschießen: Die nordkoreanischen Flüchtlinge destabilisieren die chinesische Grenzregion und bringen das Regime in Peking zusehends in Zugzwang (Berichte über koreanische Flüchtlinge in ausländischen Botschaften in Peking sind hier nur die Spitze). Gleichzeitig wird dadurch auch die Legitimität der engen beiderseitigen Beziehungen belastet und in Frage gestellt. (48) Zudem wird Peking auch langfristig nicht in der Lage oder Willens sein, Wirtschafts- und Militärhilfe in gleicher Höhe (und fortdauernd ohne Gegenleistung) aufrechtzuerhalten. Auch hieraus erklärt sich das Interesse Chinas am Sonnenschein-Prozess. Umso mehr, da es sich ökonomisch auf Gesamtostasien orientiert, was durch das ungelöste Korea-Problem behindert wird, da es, gefördert durch die USA, polarisierend wirkt und deshalb einer Verbesserung der (Wirtschafts) Beziehungen entgegensteht.

(48) Chang, Gordon G., “China has a surprise for Kim Jong Il”, *IHT*, 12.02.03.

Umgekehrt ist das destabilisierende Element nicht nur in diese Richtung hin zu sehen. Auch Südkorea hat ein mittelfristiges ökonomisches Interesse an einer Aussöhnung mit Nordkorea. Die erzwungene Krisensituation bindet wiederum Ressourcen des Staatshaushaltes und gefährdet auch den Demokratisierungsprozess des Landes, da es interne extremistische Kräfte auf den Plan ruft. So schafft die fortge-

(49) Andreas Seifert, *verwies auf die vorab genannten Aspekte. Vgl. Human Rights Watch, Der unsichtbare Exodus: Nordkoreaner in der Volksrepublik China, Human Rights Watch Report, November 2002, Vol. 14, No. 8 (OV).*

(50) Deng, Young, "Hegemon on the Offensive: Chinese Perspectives on U.S. Global Strategy", in: *Political Science Quarterly, Vol. 115, No. 3 (2001), S. 343-365.*

(51) Symonds, "Bush geht gegenüber Nordkorea auf Konfrontationskurs".

setzte Krisensituation auch einen Hintergrund für das regionale Agieren der Anrainer und ist ein Stolperstein für eine ganze Reihe gemeinsamer Wirtschaftprojekte in Nordasien (z.B. eine Beteiligung japanischer Firmen an Energieprojekten Chinas, wie dem Pipelineprojekt nach Zentralasien). (49)

Mit dieser ganz offensichtlich gegen China gerichteten Politik, macht man sich Peking erfolgreich zu dem Feind, als den man es schon lange deklariert hat. Als direkte Folge ist es nicht weiter verwunderlich, dass umgekehrt in China die US-Politik immer skeptischer beurteilt wird. (50)

Egal wie sich die US-Regierung im Falle Nordkoreas entscheidet: Krieg oder - was wahrscheinlicher ist - permanente Konfrontation, sie hat sich zur Durchsetzung ihrer imperialen Strategie auf ein überaus gefährliches Spiel eingelassen, das katastrophale Folgen haben könnte. "General Luck [der amerikanische Kommandeur in Korea] schätze auf Grundlage der Erfahrungen in Vietnam und dem Persischen Golf, dass bei Aufnahme eines großangelegten Krieges wegen der gewaltigen Schlagkraft moderner Waffen im dicht besiedelten Korea bis zu einer Million Menschen getötet würden, darunter 80.000 bis 100.000 Amerikaner; dass die unmittelbaren Kosten für die Vereinigten Staaten 100 Milliarden Dollar überschreiten würden; und dass die Zerstörung von Vermögen und die Unterbrechung wirtschaftlicher Tätigkeiten die beteiligten und unmittelbar angrenzenden Länder mehr als 1.000 Milliarden Dollar kosten würde." (51)



Kriege & Konflikte